

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühren betragen 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 21. Dezember 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Vor dem Jahreswechsel bitten wir die verehrlichen Leser des
Calwer Wochenblatts

im Interesse ununterbrochener und rechtzeitiger Lieferung des Blattes um recht baldige Erneuerung des Abonnements bei den Kgl. Postämtern und Postboten zu den bekannten Preisen.

Das Bemühen der Redaktion wird auch im nächsten Jahre darauf gerichtet sein, den Ansprüchen, welche die Gegenwart an den kleineren Zeitungsverlag stellt, so viel in ihren Kräften steht, nachzukommen.

Die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Zu Folge Auftrags des K. Steuerkollegiums vom 1. d. M. wird den Ortsvorstehern Nachstehendes eröffnet:

Nach einer Mittheilung des K. statistisch-topographischen Bureau hat sich bei Nichtigstellung und Ergänzung des topographischen Atlases vielfach ergeben, daß solche Veränderungen in der Bodeneinteilung und Bodenkultur, über welche nach §. 21 der Ministerialverfügung vom 12. Oktober 1849 von den beteiligten Grundeigentümern ein Handriß mit Mesurkunde beizubringen ist, in den Ergänzungsarten deshalb unberücksichtigt geblieben sind, weil die Grundeigentümer die Beibringung des vorgeschriebenen Handrisses mit Mesurkunde unterlassen haben. Insbesondere soll dies hinsichtlich neu angelegter **kleiner Wald- und Feldwege** häufig der Fall sein.

Da nun die Anlegung neuer oder die Veränderung bestehender Wege, durch welche der bisherige Zweck oder innere Bestand einer Parzelle **klein** geändert wird, nach §. 3 A 7 der genannten Ministerialverfügung Gegenstand des Nachtrags in den Ergänzungsarten ist und über solche Veränderungen auf Kosten der beteiligten Grundeigentümer Handriß und Mesurkunde beizubringen sind, dieses aber nicht unterbleiben kann, wenn der betreffende Gemeinderath der ihm durch §. 8 der genannten Verfügung auferlegten Verpflichtung überall nachkommt, die vorgegangene Veränderung in das Güterbuchprotokoll einzutragen, so sieht sich das K. Steuerkollegium zu der Weisung an die K. Oberämter veranlaßt, den Gemeinderäthen des Oberamtsbezirks die künftige genaue Beachtung der angeführten Vorschriften unter der gleichzeitigen Auflage einzuschärfen, die bereits vorhandenen bleibenden **Feld- und Waldwege**, über welche bis jetzt Handriße und Mesurkunden nicht beigebracht worden sein sollten, behufs der nachträglichen Beibringung von solchen, sofort in das Güterbuchprotokoll aufzunehmen.

Wegen des zu Beibringung der rückständigen Handriße und Mesurkunden zu ertheilenden Termins wird auf Ziffer 4 der Ministerialverfügung vom 22. April 1865 (Reg.-Bl. S. 95) hingewiesen.

Hienach ist, wenn die Mesurkunden nicht schon bei der Anzeige der Veränderung übergeben werden, dem Grundeigentümer durch den Ortsvorsteher ein nach der Jahreszeit, dem Umfang der Vermessung u. u. angemessener Termin zur Beibringung der vorgeschriebenen Mesurkunden unter der Bedrohung zu ertheilen, daß, wofern dieselben nicht in dieser Frist, oder nicht vorschriftsmäßig beigebracht würden, dieselben von Amtswegen auf seine Kosten werde besorgt werden.

Der hienach ertheilte Termin ist im Güterbuch unter „Bemerkungen“ einzutragen.

Eine Anzeige, daß die nöthigen Einträge im Güterbuchprotokoll nachträglich gemacht worden sind, bezweife, daß keine solche zu machen waren, ist bis zum 1. Februar 1883 zu erstatten.

Den 16. Dezember 1882.

K. Oberamt.
Stargard.

Calw.

Bekanntmachung, betr. die Erlöschung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die unter dem Rindvieh des Adlerwirths Louis Dingle

in Calw ausgebrochene Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 18. Dezember 1882.

K. Oberamt.
Stargard.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Da es vorgekommen ist, daß Militärspflichtige, welche als dauernd untauglich ausgemustert worden sind, ihre Loosungsscheine neben den Ausmusterungsscheinen in Händen behalten haben, werden die Ortsvorsteher höherem Auftrag zu Folge angewiesen, zu recherchiren, ob solches etwa auch bei Ausgemusterten ihrer Gemeinden vorgekommen ist und über das Ergebnis der Erhebungen bis spätestens den 6. Januar 1883 zu berichten, bezw. Fehlanzeigen zu erstatten.

Den 16. Dezember 1882.

K. Oberamt.
Stargard.

Calw.

Bekanntmachung einer bezirkspolizeilichen Vorschrift für den Oberamtsbezirk Leonberg, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 19. v. M. (Wochenblatt Nr. 137), werden die Bezirksangehörigen hiemit davon in Kenntniß gesetzt, daß die am 15. Nov. d. J. für den Bezirk Böblingen erlassenen Vorschriften, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht, vom 1. Jan. 1883 an auch für den Bezirk Leonberg gelten.

Den 16. Dezember 1882.

K. Oberamt.
Stargard.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dez. Gegenüber der Aeußerung des „Golos“, in Berlin mache sich eine Unzufriedenheit Rußland gegenüber geltend, weil die russische Regierung ihre handelspolitischen Interessen nicht zu Gunsten der Interessen Deutschlands aufopfern wolle, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Maßregeln zum Schutz der russischen Boden- und Industrie-Erzeugungen werde Rußland Niemand verargen, andererseits würden die russischen Staatsmänner gerechtfertigt finden, wenn man deutscherseits analoge Maßregeln ergreife. Dagegen zeigte sich in Rußland eine gewisse mit der jetzigen Handelspolitik nicht zusammenhängende Unzufriedenheit mit der Haltung Deutschlands auf dem Berliner Kongress. Dabei übersehe man vollständig, daß Deutschland damals alle Anträge Rußlands nicht nur unterstützt, sondern faktisch durchgeführt und für Rußland alles gethan habe, was Rußland von ihm verlangte. Deutschland hätte vielleicht auch weitere Forderungen oder Weigerungen Rußlands unterstützt, wenn Rußland selbst solche amtlich kundgegeben. Mehr Forderungen aber, als damals in Petersburg für gut befunden wurden, habe Deutschland doch nicht unterstützen können. Die bis heute fortgesetzten russischen Angriffe auf die damalige deutsche Politik seien ungerecht. Die „Norddeutsche“ bringt an einer anderen Stelle einen Auszug eines Artikels der „Moskauer Zeitung“, worin es heißt, die Schuld an dem Mißverständnis zwischen Rußland und Deutschland tragen Gortschakow und französische und polnische Zeitungsartikel. Es sei zu hoffen, daß die Pariser Zusammenkunft den Boden des Verständnisses ebnet werde, das auch

ohne Konvention zu erhalten sei, da die Interessen Deutschlands und Russlands sich überall begrenzen, ohne sich irgendwo zu kreuzen.

Oesterreich.

Wien, 18. Dez. Die „Wiener Abendpost“ verweist auf private Mittheilungen der Blätter über militärische Maßnahmen Russlands gegen Oesterreich und erklärt, daß dieselben, obwohl sie schon nach ihrer Provenienz den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirne tragen, dennoch in hiesigen Kreisen in einer Weise ernst genommen werden, die sie absolut nicht verdienen. Das genannte Blatt glaubt daher derartigen Nachrichten gegenüber eindringlich zur Vorsicht mahnen zu sollen.

Frankreich.

— Zu der Meldung, daß der Marineminister seinen Entwurf einer Tonkin-Expedition in der letzten Sitzung des Ministerraths im Unwillen darüber, daß er keine Unterstützung fand, in das Kammerfeuer geworfen, macht eine Korresp. der Köln. Z. folgende Glosse: „Wie sich nachträglich herausstellt, ist das Unglück nicht ganz so schlimm, denn als das Affensüß im weiten Schwunge die Reise nach dem feurigen Ofen antrat, stürzte sich der Ackerbauminister Mahy mit größter Todesverachtung auf den Herd der Feuersbrunst und es gelang ihm, das Dokument, allerdings „leicht angefangen“, aber sonst noch ganz brauchbar, den Flammen zu entreißen, wobei er sich allerdings den einen Aermel seines Rockes verbrannte. Der Minister des Innern, dem eigentlich das Feuerlöschwesen unterstellt ist, war durch die rasche That des Admirals so entsetzt, daß er seinem Kollegen von der Landwirthschaft nicht einmal zu Hilfe kommen konnte. Die Nachricht, daß demnächst ein Feuerwehroffizier den Beratungen der Minister beimohnen soll, wird als „vorläufig verfrüht“ bezeichnet.“

Paris, 19. Dez. Seit heute Morgen sind sehr ernste Gerüchte über Gambetta's Befinden im Umlauf; Symptome von Blutzersehung sollen sich zeigen. Die Correspondenz Havas Schweigt.

England.

London, 18. Dez. Times sagt, Niemand in Europa, außer Frankreich, sei über die Anwesenheit und die Oberherrschafft der Engländer in Egypten unzufrieden. England handle im Auftrag Europas, welche letzteres in der Einzelaktion Englands eine Bürgschaft für den Frieden und in einer kombinierten die Keime von Unordnungen erblickt habe und nicht zugeben würde, daß sich England am Nil eine andere Macht zugefelle. Frankreich müsse anerkennen, daß die Gründe, welche es von der Theilnahme an der Expedition abhielten, noch immer fortbestehen. — General Wolseley ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Südfrankreich abgereist.

London, 19. Dezember. Aus Kairo wird gemeldet, daß Arabi und die übrigen zur Verbannung Verurtheilten am ersten Weihnachtsfeiertage ihre Reise nach Ceylon antreten werden. Man glaubt, daß ihnen eine monatliche Pension von dreißig bis fünfzig Pfund ausgeworfen werden wird. Im diesjährigen ägyptischen Budget hat sich ein Deficit von 550,000 Pfd. herausgestellt. Die Finanzkommission beräth soeben darüber, ob zu dessen Deckung eine neue Anleihe von einer Million Pfund aufgenommen werden solle, oder ob die Wiederausgabe der bereits eingelösten aber noch nicht annullirten Obligationen rathlicher sei.

Aegypten.

Kairo, 18. Dez. Die Suezkanalgesellschaft hat beschlossen, 3 neue Stationen bei Kantarah, Timsah und bei Kilom. 133 zu errichten, weil eine große Vermehrung des Verkehrs vorhergesehen wird. Die Ausgabe hierfür wird auf 5 Mill. Pfd. St. geschätzt.

Tages-Neuigkeiten.

WC. Stuttgart, 18. Dez. Die Weihnachtsmesse hat heute ihren Anfang genommen und sind die Buden auf dem Markt und Dorotheenplatz wieder wie das letzte Mal aufgeschlagen und arrangirt. Die Möbelmesse ist wieder in der Gewerbehalle und machte heute schon gute Geschäfte. Für diese ist auch der erste Tag ein Haupttag, nicht so für die andern Artikel.

— Unsere Buchdruckereien haben diesmal gute Beschäftigung durch die

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Forstmeister von Hohenerbfeld.

Grimmal-Roman von Wilhelm Braunau.

(Fortsetzung.)

Die beiden Sachverständigen hatten das Büchsenrohr des Gewehres mehrfach gegen das Licht gehalten und von hinten aus hindurchgeblüht, allein keiner vermochte eine Ungleichheit des Dralles zu erkennen, der scharf und gleichmäßig in dem Rohre sich abzeichnete.

„Das sieht mir aber nicht nach etwas Besonderem aus. Mit einem solchen Ding kann man ja gar nichts treffen,“ warf der Kriminalrath anscheinend geringschätzig hin.

„Ja, da irren sich der Herr sehr,“ rief der Jägerburche in einer Art von Eiferjucht. „Das ist das beste Gewehr im ganzen Schranke. Aus dem fehlt kein Schuß. Eine Nachtigall braucht keine Fasaneisen.“

„Keine Spur, Herr Kriminalrath!“ sagte der Büchsenspanner kopfschüttelnd und reichte dem Beamten das geöffnete Gewehr, daß auch er einen prüfenden Blick hindurchwerfe. Der letztere folgte dem Winke, konnte aber natürlich noch viel weniger entdecken, als die beiden sachkundigen Männer. Er gab daher das Gewehr zurück, allein unbekannt mit dessen Konstruktion hielt er es dem Förster so hin, daß der nur in einem Scharniere befestigte Lauf nach vorn klappte und nun dem rasch zugreifenden Förster verkehrt, die Mündung nach dem Auge zu, in die Hand zu liegen

Wahlen. Hier haben die Wahlzettel für Oberbürgermeister Dr. v. Haack und die für Dull bereits den Weg zu den Wählern gefunden, wobei die Post ziemlich gute Ernte hat.

— Soeben erfahren wir noch, daß es unsrer Weihnachtsmesse an der Beigabe von Taschenbieben nicht fehlt. Zwei derselben sollen indeß bereits der aufmerksamen Polizei in die Hände gefallen sein.

Cannstatt, 16. Dez. Bald nach dem Beginn des neuen Jahres wird sich hier ein neuer Industriezweig eröffnen. Die Vernickelungso-anstalt von Giesler und Stern hat von der englisch-französischen Gesellschaft für Inoxydation und Platinage ein Patent erworben. Dieses Patent erstreckt sich über ganz Deutschland, in einzelnen Zweigen (z. B. Dachbedeckung, Wellblech u. s. w.) auch über die Schweiz, Oesterreich-Ungarn und Italien. Der größte Feind des Eisens ist der Rost. Wir kennen kein Mittel, das im Stande wäre, das Eisen vor den Angriffen des Rostes auf die Dauer zu schützen. Weder die fette Farbe, noch die Verkupferung, Vernickelung u. s. w. halten auf die Dauer Stand. In großem Maßstabe ist ohnehin nur der Anstrich, der am wenigsten dauerhaft ist, anwendbar; jedes andere Verfahren ist zu kostspielig. Nun ist es ein Jahrhunderte alter Erfahrungssatz, daß Eisen unter dem Hammer Schlag die Eigenschaft erhält, daß es rostfrei wird; man kennt nur alte schmiedeeiserne Arbeiten, welche nie vom Rost angegriffen wurden. Das Eisen war unter dem Hammer Schlag Magneteisen geworden. Seit hundert Jahren lehrt die Wissenschaft (Lavoisier): Auf eine eiserne Röhre, die rothglühend gemacht worden, läßt man einen Dampfstrom einwirken, und das Eisen ist für Luft und Wasser unangreifbar geworden. Diesen Satz der Wissenschaft für das tägliche Leben brauchbar gemacht zu haben, ist das Verdienst zweier englischer Ingenieure Bower und Barff. Das Schmied- oder Gußeisen, das Eisenblech und dergl., das in diesem Prozeß eine Art undurchdringlicher Gushaut von Magneteisen erhalten, ist für den Rost völlig unantastbar. Proben, die während einer Periode von bis zu 8 Monaten angesetzt worden, haben erwiesen, daß weder die feuchte Luft, noch das Wasser im Stande sind, dem so präparirten Eisen auch nur das Geringste anzuhängen. Das Eisen, das in der oben bezeichneten Weise behandelt worden, behält seine glatte, dunkelblaugraue, stahlartige Außenseite völlig unverändert. Die Patina, welche das Eisen erhält, gleicht einigermaßen derjenigen der Bronze.

Schorndorf, 19. Dez. Die 71 Jahre alte Wittwe eines Bauers in Schlichten wurde am letzten Sonntag in einer Kammer ihres Wohnhauses erhängt todt aufgefunden. Ob ein Selbstmord vorliegt oder eine verbrecherische Hand eingewirkt hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Dörnigheim, 16. Dez. Gestern fand hier ein Treibjagen der Ortsbürger statt, denen die Feldjagd von hier zur Rainkur gehört (der andere größere Theil, besonders Waldjagd, ist bekanntlich an den Landgrafen von Hessen verpachtet). Das Ergebnis war, trotzdem das Wild durch die kürzliche Ueberschwemmung Roth gelitten hatte, ein ganz passables. Es wurden 44 Hasen geschossen. Die Frankfurter Jäger, welche 2 Tage vorher ebenfalls ein kleines Jagden auf ihrer Hochstädter Jagd abhielten, konnten nur 24 Hasen den Garaus machen. Das Gesamtergebnis auf letzterer Jagd war in diesem Jahre überhaupt kein sehr günstiges zu nennen, denn sie erlegten bis jetzt nur „3 Rehböcke, 2 Rehgaisen, 85 Hasen, 69 Hühner und 1 Fuchs.“ Bei Gelegenheit des Hochwassers hatten sich Hunderte von wilden Enten in unsere Gegend gezogen, es war den Thieren aber nicht beizukommen. — Für Jäger dürfte es vielleicht nicht ganz uninteressant sein, die zehn Jagdgebote, die der „Verband der schleswig-holsteinischen Thierschutzvereine“ s. B. aufgestellt hat, zu hören. Solche heißen: 1) Es soll nur auf solche Distanzen geschossen werden, wo eine rasche Streckung mit Sicherheit zu erwarten steht. 2) Es soll stets das zur Streckung geeignete Geschöß verwendet werden. 3) Es soll angeschossenen Thieren eifrig nachgeholfen und für rasche Tödtung derselben gesorgt werden. 4) Gestrecktes Wild soll auf möglichst schmerzlose Weise getödtet werden. 5) Hunde, die angeschossenes oder abgeschossenes Wild anschneiden, sind für immer auszuschließen. 6) Am allerwenigsten dürfen Waidwund geschossene oder gestreckte Thiere jungen Hunden behufs deren Dressur überlassen werden, damit sie es zerrn, heulten und demnächst langsam todtbeissen. 7) Bei der Hundedressur sind überhaupt alle Rohheiten und Grausamkeiten zu vermeiden.

tam. Dieser warf in dieser Lage noch einen Blick durch das Rohr, prallte aber, wie von einem Schläge getroffen, plöglig zurück.

„Das ist es, bei Gott!“ rief er vor Schreden bleich werdend, und reichte dem Büchsenspanner das Gewehr hin. Dieser hatte ebenfalls kaum einen Blick in die Mündung des Laufes gethan, als auch er einen Ausruf der Ueberraschung ausstieß und dem Untersuchungsrichter das Rohr vor das Auge hielt.

Von der Mündung aus leise und sanft anschwellend verstärkten sich zwei der gegenüberliegenden Jüge nach dem Ende zu in einer zwar nicht übermäßigen, allein für das kundige Auge doch unverkennbaren Weise. Von hinten aus war dies dem Auge verborgen geblieben, weil dasselbe das Anschwellen der Jüge nicht bemerken konnte.

„Das ist es!“ rief jetzt auch der Kriminalrath, nachdem er, auf die Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht, dieselbe gleichfalls schnell erkannt hatte. „Jetzt zurück, meine Herren, wir haben heute noch mehr zu thun.“

Nachdem er der versammelten Dienerschaft über seine Anwesenheit strenges Schweigen auferlegt mit dem Beisügen, daß er bald zurückkehren und ihrem Herrn über seinen Besuch im Schlosse Aufklärung geben werde, verließ er mit seinen Begleitern eiligen Schrittes das Schloß.

In dem Hause des Dorfschulzen, welches von den Städtern oft besucht wurde, angekommen, rief er, da er die Tochter gerade im Schenkzimmer bemerkte, derselben zu: „Nurthe, einen frischen Schoppen ins Herrenstübchen!“ und betrat mit den drei Männern das genannte, mit dem größeren Schenkzimmer durch eine Thür verbundene, für feinere Gäste eingerichtete Gemach.



3) Auch dem Raubjag soll nicht auf martervolle Art Abbruch gethan und 9) nur auf nutzbares und schädliches Gethier geschossen werden. 10) Alle entgegenstehenden Vornahmen und Zulassungen sind als grausame Thierquälerei zu betrachten."

Wien, 16. Dez. Die N. Fr. Pr. schreibt: Eine jener erschütternden Szenen, welche sonst nur in Romanen oder auf der Bühne die Herzen erbeben machen, spielte sich heute innerhalb weniger Minuten bei dem Abendessen ab, welches Bürgermeister Uhl dem Gemeinderathe gab. Gegen 9 Uhr erhob sich Gemeinderath Staudinger, als einer der Ältesten der Gesellschaft, um dem Bürgermeister ein Hoch auszubringen. Ein rüstiger Siebziger, von großer kräftiger Gestalt, trat er unter die Thür zwischen zweien der Gesellschaftszimmer. Er wies mit frischem Tone darauf hin, daß er nun 6 Bürgermeister erlebte. Die ersten seien "Beamtenbürgermeister" die nachfolgenden "Doktorenbürgermeister" gewesen. Nun aber habe Wien einen Bürgerbürgermeister, dem bringe er sein Hoch aus! Die herzliche Ansprache wurde von der Gesellschaft mit fröhlichen Hochrufen auf den Bürgermeister erwidert, der Sprecher aber zu seinem Toaste auf das Herzlichste beglückwünscht. Er trat lächelnd wieder an seinen Tisch und sprach mit seinen Tischgenossen in der heitersten Weise, als eben der Bürgermeister der den Toast erwidern wollte, um Ruhe bat. In diesem Augenblick sagte Staudinger zu seinem Nachbar Dr. Mandl: "Ich weiß nicht, mir wird so..." Sein Gesicht erblaßte, sein Kopf sank leicht zur Seite. Dr. Mandl und die übrigen Tischgenossen sprangen auf und benetzten die Stirne des Ohnmächtigen mit Wasser. Man rief nach den anwesenden Ärzten. Es war zu spät. Gemeinderath Staudinger war eine Leiche.

Paris, 19. Dez. In der Patronenfabrik am Mont Valerien hat gestern Nachmittags eine Explosion stattgefunden; es heißt, einige dreißig Arbeiter seien schwer verwundet. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

London, 18. Dez. An Bord des in den Albertdock ankernden Postdampfers Cotopari (Orientlinie) brach gestern Morgen Feuer aus, welches erst unterdrückt wurde, nachdem das ganze Innere ausgebrannt war. Der Schaden beträgt 20,000—30,000 Pfund.

Vermischtes.

[Untersuchungen betr. die Rotkrankheit der Pferde.] Wie der "Deutschen Medizin. Wochenschrift" berichtet wird, haben die H. Prof. Dr. Schütz und Dr. Loeffler, welche im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes Untersuchungen über die Rotkrankheit der Pferde anstellten, den dieser Krankheit zu Grunde liegenden Mikro-Organismus entdeckt, ihn durch viele Kulturen rein gezüchtet, zur Sporenbildung gebracht und von diesen Kulturen mit Erfolg auf gesunde Pferde übertragen. Damit ist seitens des Reichsgesundheitsamtes ein neuer, nicht hoch genug zu schätzender Fortschritt auf dem Gebiete der Seuchenlehre gemacht worden, ein Fortschritt, der auch in wirtschaftlicher Beziehung in Anbetracht der ungeheuren Verluste, welche den Pferdebesitzern Jahr für Jahr durch die Rotkrankheit erwachsen, nicht gering zu veranschlagen ist. Mit der Entdeckung des Bacillus ist natürlich noch nicht das Mittel gefunden, die Seuche zu verhindern, wohl aber die sichere Grundlage, auf welcher eine rationelle Prophylaxe zu ermöglichen ist.

Die Kosaden in Schleswig-Holstein. Unter den deutschen Ländern, die von den Kriegen Napoleons I. am wenigsten zu leiden hatten und am spätesten davon berührt wurden, ist wohl in erster Reihe Schleswig-Holstein zu nennen. Erst am Ende des Jahres 1813 betraten Feinde, die verbündeten Schweden und Russen, das Land. Am 6. Januar 1814 gelangten sie nach der Stadt Schleswig. Die Ereignisse, welche die Kosaden und Schweden nach 100 Jahren wieder in das Land brachten, sind in der Erinnerung des Volkes haften geblieben und vieles hat sich davon noch bis jetzt erhalten. Hier nur eins davon: Es wird in der Stadt Schleswig erzählt, daß damals ein Kosad mit seinem Enkel auf dem Plage vor dem Schlosse Gottorp stand und sagte: "Hier war ich vor 100 Jahren; wie hat sich doch alles verändert!" Er soll sich, wie weiter erzählt wird, selbst noch der Anzahl der Fenster im Schlosse erinnern haben.

Man wird geneigt sein, diese Thatsache für unmöglich oder für un-

wahrscheinlich zu halten, und doch wird sie von anderer Seite in der bestimmtesten Weise bestätigt. Ein Ort in Holstein, der infolge seiner Lage am längsten russische Einquartierung hatte, noch im Sommer des Jahres 1814 während der Belagerung von Hamburg, war Neumünster. Von dort wird uns über die Kosaden von einem sicheren Gewährsmann folgendes mitgeteilt: Im Quartier waren die Kosaden am besten zu haben, aßen alles frisch weg; Böckfleisch, wenn es auch stank und sich schon eine grüne Rinde darauf gesetzt hatte. Sie waren im hohen Grade gutmüthig und hielten viel von den Kindern, mit denen sie immer unherzogen. Dabei waren sie harte, wetterfeste Gestalten und durch Krieg und Strapagen nicht zu vernichten. Zu gleicher Zeit lagen hier Enkel, Vater und Großvater im Quartier; der Enkel 36 Jahr alt, der Vater 84 und der Großvater gar 120? Der Großvater war zum zweitenmal in unserem Lande und hatte 1712 den Moskowiterkrieg mitgemacht. Und dabei waren die Zähne des Alten noch so weiß wie Eisenblech und das ganze Gebiß so vollständig und kräftig, als wenn er damit noch hätte Steine zermalmen können. Die Kosaden, welche Kriegsdienste thun, können erst sehr spät an Heirath denken. Daher wird vorstehendes Verhältnis selbst unter diesen wilden Kriegeren nicht häufig vorgekommen sein, und ist anzunehmen, daß der in der letzten Angabe bezeichnete alte Herr derselbe war, der auf dem Plage vor Schlos Gottorp stand und sich über die großen Veränderungen wunderte, die das vergangene Säkulum gebracht. (Hamburger Nachrichten.)

— Auch eine Werbung. Wie eine Frau im fernen Westen der Vereinigten Staaten einen Teilnehmer an ihren Freuden und Sorgen sucht, zeigt folgender Brief, den der Kommandant des ersten Kavallerie-Regiments auf Fort Lincoln jüngst von einer Frau erhielt, die in der Nähe von Mandans ein Gut besitz: "Gehörter Herr! Mein Mann ist, wie Sie vielleicht wissen, todt. Ich begrub ihn am Donnerstag. Ich bin nun eine alleinlebende Frau mit einem großen Gut und den Indianern rundum. Zwar fürchte ich mich vor den rothen Teufeln nicht, aber ich habe mehr Arbeit als irgend eine Frau bewältigen kann. Wenn Sie einen Sergeanten haben der ausgemustert werden kann, oder selbst einen Gemeinen, wenn er nur sonst ein guter Mensch ist, so möchte ich Sie bitten, mich davon zu benachrichtigen. Wenn er ein beständiger Mann ist, die Arbeit liebt und ein Heim wünscht, so will ich ihn heirathen, sobald wir sehen, daß wir mit einander auskommen können. Es ist dies eine glückliche Gelegenheit für jeden Mann. Bitte um Antwort." — Eines scheint die Dame nicht ohne Absicht vergessen zu haben -- ihr Alter anzugeben.

— Modenarrheiten. Die Mode bereitet uns neue Ueberraschungen vor. Nachdem das so nützliche, aber so wenig ästhetische Schwein lange genug die Ehre genossen hat, an Halspangen, Armbändern und anderen Schmucksachen zu prangen, hat man es nach einander mit verschiedenen fremdländischen Thieren verwechselt. Ebenso haben die ausländischen Vögel schnell den einheimischen auf den Damenhüten Platz gemacht. Die sanften Tauben, welche als die Verkörperung der Reinheit und trauten Freundschaft galten, dürften aber ihren Platz nicht mehr lange behaupten. Den Vogel frist die Kaze, diese alte Erfahrung soll sich nunmehr von neuem bewähren. Die Kaze wird nun auf den Schild gehoben. Sie erscheint in echtem und unechtem Metall, in den eigentlichen Schmucksachen, und in natura auf dem Hute. Alle Pariser Modistinnen züchten seit Monaten massenhaft junge Kazen, was bei der laninchenhaften Fruchtbarkeit dieses Geschlechtes nicht schwer fallen kann. At brauchen die Thierchen dabei nicht zu werden, denn es sollen vorerst nur "Kätzchen" auf den Damenhüten zur Schau getragen werden. In gar manchen Fällen werden der Kopf und die Vorderpfoten genügt, um die Kazenhaftigkeit der Hutzier zu bekätigen. Die neue Mode wird für Neujahr von Stapel gelassen. Da wir keinen rechten Winter mehr haben, genügt ja ein Kazenpelz auf dem Hute um anzuzeigen, daß wir in Winterzeit leben. Den Vortheil wird die neue Mode jedenfalls haben, daß die Nachstellungen gegen Tauben und Singvögel aufhören, die Kaze dagegen, deren einzige Verwendung bis jetzt der Käsekrieg war, erhält nun noch eine wirkliche geschäftliche Bedeutung, sie erhält Bürgerrecht unter den nützlichen, zuchtloshnenden Thieren. Wenn die Damen schließlich alle Kazenbälge beanspruchen, dann bleiben immer noch die Mäuse übrig, um nachher als Modethier nützlich zu werden. (Wossische.)

Das linke Mädchen erschien bald mit vier schäumenden Krügen, welche sie den ihr wohlbekannten Herren vorsetzte.

Der Kriminalrath hatte nach ihrem Eintritte sofort die Thüre verschlossen und fragte jetzt, als das Mädchen durch dieselbe zurückkehren wollte, zwischen sie und die Thüre tretend:

"Marthe, kennen Sie den Herrn Baron von Jmenstein?"

Eine flammende Röthe ergoß sich über das Gesicht des schönen Mädchens. Allein ohne über die plötzliche Frage in Verlegenheit zu gerathen, ver setzte sie, während ihr Auge hell leuchtete, mit neckischem Lachen, als ob sie auf den Spaß des vornehmen Herrn eingehe:

"Ei wohl, Herr, wer sollte den nicht kennen?"

"So meine ich nicht, Marthe," sagte der Kriminalrath, dessen ernstes Gesicht dem Mädchen auf einmal aufzufallen begann. "Ich wollte wissen, ob Sie den Herrn Baron gut kennen."

Das Mädchen erbleichte; wußte der fremde Mann von ihrem bis jetzt noch tief verschwiegenen Verhältnis?"

"Was meinen Sie damit? stammelte sie und blickte verlegen zu Boden.

"Ich meine, ob Sie den Herrn Baron besser oder mehr kennen, als andere Mädchen im Dorfe."

Marthe raffte sich auf und wollte zur Thüre hinaus. Der Kriminalrath stand unbeweglich vor derselben. Er erkannte, der alte Forstwart hatte recht gesehen. Das Mädchen ver suchte ihn wegzuschieben und stammelte einige zusammenhängende Worte. Der Richter wich nicht.

"War's ein Zufall, daß Sie mit dem Baron in der 'Sandgrube' zusammengetroffen sind?" fragte er mit eisiger Ruhe.

Die Arme taumelte erschreckt zurück und sah den Gast mit weit geöffnetem Mund und Auge an. Der wußte alles das war ihr sicher.

"Woher wollen Sie wissen, Herr —?" fragte sie bebend.

"Woher? Das ist einerlei. Genug, ich weiß es und muß sagen, daß ich solche Dinge von des Schulzen zu Eichberg Tochter nimmermehr gedacht hätte."

Das schöne Mädchen erbleichte von Neuem. Das war zu viel: hinter ihre schönsten Geheimnisse zu bringen und dann denselben den Stempel der Gemeinheit aufdrücken zu wollen. Ihr ganzer Stolz empörte sich. Hoch richtete sie sich auf und sprühenden Auges den Richter anblickend, sprach sie mit einer an Hoheit grenzenden Würde:

"Welche Erfahrungen haben Sie an sich gemacht, Herr, daß Sie wagen können, die Ehre eines unbescholtenen Mädchens anzutasten und ihre ehrlichen Geheimnisse auszuspiöniren? Gehört das zu Ihrem Geschäft? Ja, ich brauche es nicht zu leugnen, die Leute würden es doch bald erfahren haben, daß der Baron Eouard von Jmenstein mein Verlobter ist. Er wird wissen, wie er seine Braut vor solchen Zubringlichkeiten schützt."

Sie stand stolz und erhaben da, der Jörn hatte sie noch schöner gemacht; wahrlich aus ihrem ganzen Wesen sprach ein lauterer angeborener Seelenadel.

Der Kriminalrath hatte dem Mädchen mit innerer Genugthuung zugehört, allein er bewahrte seine äußere Kälte.

"Sie sind des Barons Braut?" fragte er ungläubig.

"Ja, das bin ich."

(Fortsetzung folgt.)



Amlicke Bekanntmachungen.

**Calw.
Errichtung einer
Schlachtereie betreffend.**

Jakob Rexer, Metzger in Neuweiler, beabsichtigt in seinem kürzlich erkauften, im Jahr 1877 neu erbauten Wohn- und Oekonomiegebäude Nr. 69 eine Schlachtereie einzurichten und zu betreiben und hat um die hierzu erforderliche Genehmigung nachgesucht.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch

innerhalb 14 Tagen von der Ausgabe des Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind, daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr vorgebracht werden können, und daß Beschreibung, Zeichnungen und Pläne während der oben genannten Frist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

Den 18. Dez. 1882.

R. Oberamt.
Flaxland.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Mühlebesizers Ludwig Breitling in Calw ist das Konkursverfahren eröffnet.

Die Eröffnung ist am 18. Dezbr. 1882, Nachmittags 5 Uhr, erfolgt und der Amtsnotar Dipper zu Calw zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Januar 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände werden die Betheiligten auf Freitag, den 12. Januar 1883, Nachmittags 3 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag, den 16. Febr. 1883, Nachmittags 3 Uhr, in das Gerichtszimmer — im Rathhaus — vorgeladen.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Jan. 1883 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Calw.
Oberamtsrichter.
(gez.) Perrenon.

Zur Beglaubigung dieses Auszugs:
Gerichtsschreiber Widmann.

Calw.

**Kupfer- und Nickel-
Münzen**

bietet die hiesige Kirchen- und Schul-
pflege zum Einwechseln an.

Privat-Anzeigen.

Thee & Chocoladen

offen und in eleganter Packung em-
pfehlen

C. Jilling.

Calw.
Stephansfeiertag, den 26. Dez.,
Morgens 8 Uhr,
kath. Gottesdienst.

**Liebenzell.
Zodes-Anzeige.**

Theilnehmenden Freunden
und Bekannten widmen wir
die schmerzliche Nachricht,
daß unser l. Gatte, Vater
und Großvater

Stadtpfeger Bauer,
heute Nacht 2 Uhr sanft in dem Herrn
entschlafen ist. Um stille Theilnahme
bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet **Donner-
stag, den 21. Dezember, Nachmittags
2 Uhr** statt.

Zu Weihnachtsgeschenken passend
empfehle ich mein Lager in guten rein-
schmeckenden

Kaffeesorten,

pr. Pfd. 70 S bis M 1. 40, sehr
feiner blauer

Perkaffee,

einige Sorten werden voll-
ständig ausverkauft, besonders
mache ich auf die Sorten à 80 S,
M 1., M 1. 20, M 1. 40, als
meine Hauptverkaufs-Qua-
litäten aufmerksam, bei Abnahme
von mindestens 5 Pfd. räume ich be-
sondere Vortheile ein, ferner als star-
ken Verbrauchsartikel, großkörnigen
ausgiebigen **Rohreis**, pr. Pfd. 20 S,
besten **Tafelreis**, pr. Pfd. 24 und
30 S.

J. F. Desterlen.

**Neujahrs-
Gratulationskarten**

in schöner Auswahl empfiehlt
Emil Georgii.

Althengstett.

Ueber sämtliche
Feiertage ist

**Doppel-
bier**

im Ausschank bei

Ch. Sattler,
Bierbrauer.

Sirau.

Bei Unterzeichnetem kann auf Weih-
nachten ein tüchtiger zuverlässiger

Fahrknecht

eintreten. Nur solche wollen sich mel-
den, welche gute Zeugnisse vorweisen
können.

Ch. Adrion, Müller.

Deckenspronn.

200 Mk. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit aus-
zuleihen bei

Sattler Wolff.

Bettmässen,

Blasenschw. etc. in allen Fällen heil-
bar. Prospect u. beglaub. Zeugn.
gratis durch

F. C. Bauer, Wertheim a. Main.

S am s t a g, den 23. Dezbr., halte ich

Mebelsuppe

wozu freundlichst einlade

Eruft Grizler, Inselgasse.

Empfehlung.

Madapolam, Crctonne, Shirting, Stuhluch, Piqué, Saumwollflanell,
Feinwand, Tischzeug, Handtücher, Vorhangstoffe, Moll, Jaquonnet,
Seltüberwürfe, Seltvorlagen, Schürzen, Herren- und Damenkragen,
Manchetten, Manchettenknöpfe, Schlipse, Schleifen,
Krausen, Stickerrien u. dgl.

in schöner Auswahl, empfiehlt billigt

Traugott Schweizer.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.
VIERHUNDERT TAFELN.

Filzschuhe & -Stiefel,

mit Besatz, gute Rahmenarbeit, ebenso
billigere Sorten

besohlte **Endschuhe, Fienenschuhe,**
sog. **Calwerschuhe,**
Robrstiefel

in jeder Größe empfiehlt
Chr. Jahn, Lederstr.

Christbaumlichter,

sowie das Neueste in

**Christbaumverzierungen
und Lamettaflitter**

empfehle bestens
C. Jilling.

Würzburg.

Der Unterzeichnete hat 400 bis
500 Wellen sehr schönes

weißtann. Reis

zum verkaufen.

H. Friedr. Luz.



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.

Puder-Cacao's absolut rein und
schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 und 10% Sago-
Zusatz per 1/2 K^o. von M. 1.25 ab;
mit Garantie-Marke Rein Cacao und
Zucker von M. 1.60 ab.

Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Ver-
kaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K^o
M. 5) ist das Beste, was in Choco-
lade gefertigt werden kann.

Dépt-Schilder kennzeichnen die Ver-
kaufsstellen, wozelbst auch wissenschaft-
liche Abhandlungen über den Nährwerth
des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

**Vanille- und Consum-
Chocolade**

in 1/2 Pfund Paketen à 50 S,
feinsten schwarzen Thee
in 1/3 und 1/10 Pfund Paketchen,
empfehlen

C. Serva.

Patentirte

phosphorfreie **Sündhölzer,**
Sicherheitszündhölzer,
Brillant-Paraffin-Kerzen,
vollwichtige Stearin-Kerzen,
gereinigtes Erdöl,
gereinigtes Lampenöl,
feinstes Salatöl,

billigt bei

J. F. Desterlen.

Calw.

Verschiedene Liqueure.

Weichsellirich-Liqueur,
Parfait amour,
Ratafia de Goius,
Rundgeissen,
Rum,
Arac,
Cognac,
Pomeranzen,
Alpenkräuter,
Ratafia d'Ananas,
Vanille,
Danziger Doppellümmel,
Bergamot-Birnen,
Breslauer Doppellümmel,
Calmus,
Airscheugeist, Heidelbeergeist,
Extractabihnten,
Curacao de Holland,
Gimbeer,
Schwarzbeer,
Wagenbitter,
alle Sorten ordinäre Liqueure, auch
Aornbranntwein,
Weingeist,
sowie einen guten alten Malaga und
Champagner in 1/4, 1/2 und 1/1
Flaschen, empfiehlt billigt

G. Krimmel,
Conditor.

Diezu eine Beilage von Hiesl Winter
fabrikbesizer in Stuttgart: 'Eichense Hälse
gegen Nicht Abrennatlonen u. deren Folgen.'

